

M. Rachm. —
Ankunft in
Kosár

11 Uhr
Personenzug:
16 Uhr
Kosár 11 Uhr
Personenzug:
2 Uhr 24 Min.

4 Uhr 30 Min.
Personenzug:
11 Uhr
Personenzug:
12 Uhr
Personenzug:
7 Uhr

9 Uhr
Personenzug:
3 Uhr 39 Min.

Personenzug:
3 Uhr 39 Min.

Personenzug:
3 Uhr 39 Min.

Personenzug:
3 Uhr 39 Min.

Personenzug:
3 Uhr 39 Min.

Personenzug:
3 Uhr 39 Min.

Personenzug:
3 Uhr 39 Min.

Personenzug:
3 Uhr 39 Min.

Personenzug:
3 Uhr 39 Min.

Personenzug:
3 Uhr 39 Min.

Personenzug:
3 Uhr 39 Min.

Personenzug:
3 Uhr 39 Min.

Erhalten mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ —
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Anzeigenpreise werden nicht zurück-
geholt; unfrankierte Briefe nicht
angenommen.

Abonnements-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in St. Pölten bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Wien bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Graz bei Herrn H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Nr. 165.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 50. B., incl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Hermannstädter Politik.

Bei zu gleicher Zeit mit den an leitender Stelle unseres Blattes vom 13. d. enthaltenen Bemerkungen zu den sonderbaren, gelinde gesagt: zielverfehlten, weil über das Ziel schießenden Ergüssen einer schwarz-
lebenden Seele im „Budapesti Hirlap“ brachte auch „Ellenzel“ aus der
Feder seines Chefredacteurs Nikolaus Bartha unter der Ueberschrift:
„Hermannstädter Politik“ einen Leitartikel, welcher gleichfalls den er-
wähnten Elucubrationen des „Budapesti Hirlap“ seine Entstehung zu
danken hat.

Der in Rede stehende Artikel des „Ellenzel“ lautet in deutscher
Uebersetzung:
„Im „Budapesti Hirlap“ ist unter obiger Spitzmarke ein Leit-
artikel erschienen. Da aber „Budapesti Hirlap“ das „verbreitete“
„magyarische“ Blatt im Lande ist — woran ich schon aus dem Grunde
nicht zweifle, weil ich diese Enthüllung aus dem Blatte selbst, folglich
aus der competentesten Quelle schöpfe — so ist der Artikel wichtig genug,
um mich gegen meine Neigung und Gewohnheit in eine Polemik mit
dem „B. H.“ einzulassen.

Gegenstand des Streites ist Siebenbürgen, vielleicht die Sachsen,
vielleicht der neue Sachsencomé, vielleicht die Union. Mit aller Be-
stimmtheit kann ich es nicht feststellen, denn dem B. H. gefällt gar Vieles
nicht, damit es oppositionell sein könne — und es gefällt ihm überhaupt
gar nichts, damit es von den Parteien unabhängig sei; ebenso schwankend
ist es betrefis leitender Principien. Um Alles kritificiren zu können,
nimmt es in Nichts einen Standpunkt ein. Bei seinen vielfach gearteten
Meinungsäußerungen kann man nie wissen, ob es bei einem auftauchenden
Falle nach rechts oder links einlenken werde; es unterstützt den sieben-
bürgischen Culturverein und unterstützt ihn auch nicht; die Opposition
ist es tüchtig herunter; dem Kranken Bauer machte es keine sponungs-
lose Opposition, dafür glorificirte es nach einigen Wochen den ver-
storbenen Bauer mit einer Ueberschwänglichkeit, daß ich die Flügel
des Artikels zu finden vermeinte, welche den trefflichen Gelehrten in das
Pontifon der Unsterblichkeit bugficren sollten.

Alles ist keine Anklage gegen B. H., sondern eine Entschuldigung
dafür, falls ich vielleicht den über die „Hermannstädter Politik“ ge-
schriebenen Artikel des B. H. irrthümlich aufgefaßt hätte. Dieser Artikel
greift den Obergespan Graf Andreas Bethlen an; er tadelt seine
„circumpecte“ Rede, welche ungarisch gesprochen, siebenbürgisch gedacht,
sächsisch gehalten war und in Ungarn Mißfallen erregen wird. . . .
Es ist nicht meine Aufgabe, die Obergespanne zu verteidigen,
wohl aber meine Pflicht, die Wahrheit auszusprechen.

Jene Rede hat auch „Ellenzel“ gebracht. Hätte er darin Etwas
gefunden, was anzugreifen ist, so hätte er Kritik und den Tadel gewiß
nicht unterlassen. Das „Budapesti Hirlap“ bringt Auszüge aus der
Rede des Obergespanns: „Siebenbürgen, obgleich es politisch nicht mehr
besteht (die Redaction des B. H. erachtet es für passend, höhnisch hin-
zugufügeln: „wie Schade!“), hat deswegen nicht aufgehört, ein geo-
graphisches Ganzes, ein Körper von besonderem Charakter (hier bringt
die Redaction des B. H. ein (!) an), mit eigener Vergangenheit, mit
besonderen volkswirtschaftlichen Verhältnissen zu sein, und bedauerlicher-
weise ist dies jener Theil unseres Vaterlandes, wo der Fortschritt der
langsamste ist, wo wir uns fogusagen in Stagnation befinden“ . . .
„Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist die Eintracht nicht nur
moralisches Postulat, sondern auch das practische Mittel zum Vorwärts-
kommen“ . . . „eine neue Aera des Aufstrebens wird anbrechen, wenn
der Zwist je eher je Ende erreicht“ . . . „und die Bürger des un-
garischen Vaterlandes werden nicht mehr darauf sehen, welches die Sprache
ihres Mitbürgers ist, sondern darauf, in welchem Maße die Sache des
Bestandes und der Entwicklung unseres Vaterlandes ihm am Herzen
liegt“ . . .

Von dieser Rede sagt B. H. sie lasse den Sachsen „Alles, selbst
ihre Vorurtheile,“ den Grafen Andreas Bethlen nennt sie dafür einen
ausgesuchten „Prudens“.

Nachdem diese Rede einen integrierenden Theil des Programmes
des „Ellenzel“ bildet, stelle ich mir die Frage, welches denn eigentlich
der Fehler darin sei? Ich gehe, B. H. würde mir meine Aufgabe
sehr erleichtern, wenn es dies gefälligst sagen wollte, denn ich war nicht
genug glücklich, auf den Fehler zu stoßen. Es scheint dem B. H. vor-
behalten zu sein, einerseits den Herrn Abgeordneten Peter Dobransky
in Schutz zu nehmen, wenn dessen Patriotismus in Zweifel gezogen
wird, andererseits eine Gefahr für die ungarische Politik darin zu er-
blicken, wenn ein Obergespan, unter voller Wahrung unserer Staats-
lichkeit, Annäherungspunkte zu den Bürgern anderer Junge sucht. Wenn
das Schicksal eine solch privilegierte Logik zu Theil werden ließ, der
wird doch wohl die Güte haben können, uns Ungarn in den sieben-
bürgischen Theilen die nöthigen Aufklärungen nicht vorzuenthalten.

Bis dahin aber sage ich etwas, was der Erwägung werth ist.
Graf Andreas Bethlen machte Erwähnung eines geographischen Ganzes,
eines Körpers mit eigenartigen wirtschaftlichen Verhältnissen und eigenen
Charakter. Ich glaube, B. H. hat dies übergenommen. Und doch ist
damit eine Thatfache constatirt, die weder durch ein Gesetz, noch durch
einen Zeitungsartikel aus der Welt geschafft werden kann. Es ist aber
auch nicht nöthig, denn es schädigt die politische Einheit nicht im geringsten.
Einerseitig haben die Stände Siebenbürgens, später die Abgeordneten-
schaft Siebenbürgens die Union ohne jede Bedingung mit riesiger Ma-
jorität beschlossen. Wenn nun B. H. einen seiner denkenden und
beobachtenden Mitarbeiter hierher senden würde, um hier mit allen
Schichten der Gesellschaft ohne Unterschied der Confession und der Na-
tionalität in Berührung zu treten, so würde es von ihm die überraschende
Mittheilung erhalten, daß ein Klausenburger Landtag heute die Union
schon nicht mehr bedingungslös beschließen würde. Dem Anscheine
nach ist das ein Rückschritt in der Entwicklung, in Wirklichkeit jedoch
ist es ein Klügerwerden. Ich erörtere die Sache nicht, allein ich erwähnte
sie, damit B. H. sich ein Bild von der Lage schaffe, welches solche
Consequenzen hat. Es gibt hier keinen einzigen Punkt des öffentlichen
Lebens, welcher nicht einen Verfall von erschreckenden Dimensionen auf-
weisen würde. Auf dem flachen Lande geht der Adel und das ackerbau-
treibende Volk gleichmäßig dem Verfall entgegen; in den Städten gehen
die Kaufleute und Industriellen zugrunde. Die Grundbesitzer, dann die
Professoren der Gewerbeschulen dienen hiefür als verlässliche Weg-
weiser. Wer nur 50 Procent des Verfalles gewahrt, der sieht Alles
noch in rosigem Licht. Ein zwanzig Jahre währendender Krieg hätte keine
ärgeren Spuren hinterlassen, als die zwanzig Jahre des constitutionellen
Lebens.

Hierzu kommt die sittliche Verwilderung, welche die Nationalitäten-
Zustände charakterisirt. Jedes kleine Ereigniß läßt die Quelle neuen
Hasses in den Gemüthern entspringen. Seit Jahren suchen wir nicht
nach Bedingungen friedlichen Zusammenlebens, sondern die Mittel zu
gegenseitiger Vernichtung. Wir stehen nicht in Waffen, sondern auf
niemem Kriegesfuß. Der sechsjährige sächsische Knabe verlangt fünf
Kreuzer von seinen Eltern auf ein gelbrothes (?) Band, um es unter
seinem Hemde auf dem Herzen zu verbergen; der affentirte walachische
Bursche reicht beim Commando eine Bittkrone ein, man möge ihn nicht
zu den Honddes, sondern zur Linie einreihen, weil er unter der schwarz-
gelben Fahne zu dienen wünscht; der schriftunkundige walachische Knecht
des ungarischen Grundherrn zahlt von seinen 60 fl. Jahreslohn dem
romänischen Culturvereine jährlich fünf Gulden, während sein Herr als
Eigenthümer von tausend Joh Grund dem ungarischen Culturvereine
auch nur 5 fl. beisteuert; in einer sächsischen Stadt war ich vorgestern
Augenzeuge folgenden Zwiegesprächs zwischen einem ungarischen Beamten
und einem Conditorladen-Wächter: „Fräulein kennen nicht Ungarisch?“

„Ich kann, spreche es aber nicht.“ — „Weshalb?“ — „Aus Princip“
— erwiderte die Patriotin. Auf den Märkten in Klausenburg, Torba,
Maros-Basarhely haben schon Viele wahrgenommen, daß derselbe in die
Stadt kommende walachische Bauer — Mann und Frau — welcher
früher ungarisch sprach, jetzt nicht Ungarisch kann. Herr Ludwig
Wocjary glaubt, daß nur er romänische Briefe bekommt. Er irrt sich.
Auch ich bekomme viele, natürlich in anderer Tendenz, mitunter mit
unverkennbaren Zeichen von Naivetät. Jawohl, in gutem Glauben
schreibt mir der Romäne, die Ungarn seien als wildes Volk hieher-
gekommen, sie seien von den Romänen civilisirt worden, die ungarische
Hegemonie auf diesem Boden sei nur ein Pflanzkönigthum, der ungarische
Staat besitze nur eine provisorische Eigenschaft, sie, die Romänen hätten
ein historisches und natürliches Recht auf ein besonderes Vaterland von
der Theil bis zum Schwarzen Meer, mit Bufareit als Hauptstadt.
Das Alles ist unwissendes Geschwätz. Je unwissender, desto gefährlicher
ist's. Ich nahm das Geschwätz zur Hand, doch vermochte ich keinen
Advocaten romänischer Zunge — keinen einzigen Advocaten — zu
überzeugen, daß die Hörtigkeit von der ungarischen Gesetzgebung abge-
schafft wurde und daß dieselbe ungarische Gesetzgebung diesem Vaterlande
parlamentarisches System, Pressefreiheit und Rechtsgleichheit gegeben hat.

Das Alles hat — es ist klar — nicht die Union verurtheilt;
allein es ist in jeder Entwicklung seit der Union! Warum? Weil nicht
anderen cardinalen Regierungs- und legislativischen Fehlern auch der
noch begangen ward, daß man Siebenbürgen nicht als „ein geographisches
Ganzes“ mit besonderem Charakter, eigener Vergangenheit und eigen-
thümlichen wirtschaftlichen Verhältnissen“ betrachtete und es so befandelte wie
ein unverlässliches Nationalitäten-Netz, dessen patriotisches Element wegen
des vielen unverständlichen Petitionirens langweilig wird und nur dazu
da ist, um ausgehungert zu werden und als Beute der Gier mandats-
hungriger durchgefallener Candidaten der Regierungspartei zu dienen.“

Wenn wir uns nun aufraffen aus eigenem Antriebe und den
siebenbürgischen Culturverein schaffen, um stämmlich zu retten, was zu
erhalten ist und patriotischen Geist einzuschleusen in die Fremdsprachigen,
die „ihre Heim nicht in diesem Vaterlande finden“ — erhalten wir von
B. H. eine Klage, weil wir uns nicht beilegen, im Wege eines Congresses
ohne Leib und ohne Seele und mit dem Budapesti Schulvereine zu
verschmelzen; wenn dann ein Obergespan die Quelle der Uebel erkennt,
Politik macht, erwägt, daß wir denn doch mit Sachsen und Romänen
zusammenleben müssen und die Wege zum Ausgleich sucht; so macht
ihn B. H. sofort zum curioisten „Prudens“ und zeigt ihn sehr ver-
nehmlich unionfeindlicher Velleitäten.

In Budapest kennen sie Siebenbürgen nicht. Die, welche es zu
kennen meinen, verkennen es. Alles auf einen Reisten schlagen; das ist
die Haupttendenz. Sie glauben in der harten Centralisation den Stein
der Weisen für die Stärkung der Macht des Staates entdeckt zu haben.
Und dennoch schwächen sie dieselbe von Tag zu Tag durch dieses ver-
meintliche Mittel. Die nicht wegzuleugnende Wahrheit ist die: das
selbstständige Siebenbürgen war reich und ungarisch; das vereinigte
Siebenbürgen ist weder reich, noch ungarisch.

Mögen sie doch in Budapest nicht vergessen, daß Baron Johann
Kemény als Präsident die Beratungen der Reichstagsabgeordneten aus
den siebenbürgischen Theilen geleitet, Julius Horvath unsere eigen-
thümlichen Verhältnisse in erster Linie betont und jetzt ein Obergespan
sich in gleichem Sinne geäußert hat. Diese Alle sind Männer der

*) Lassen a teststel! Zu Deutsch: nur nicht so hitzig! Herr Bartha scheint
zu vergessen, daß auch durchgefallene mandatshungrige Candidaten der Unabhängigkeits-
partei für gut finden, auch ihre Gier in siebenbürgischen Wahlkreisen zu befriedigen,
dann als die Herren Bartha und Ugron in Klausenburg, dann Herr Seltz in
Ungarn durchgefallen waren, verschmähten auch sie es nicht, sich in Cit-Sereba,
Maros-Basarhely und Székely-Kereftur wählen zu lassen. Die Geschidie vom
Spitter und Batten ist alt. Doch bleibt sie immer neu. Ann. des Uebersetzers.

Feuilleton.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weisenthurn.
(40. Fortsetzung.)

Siebenundzwanzigstes Capitel.

Kluges Spiel.

Der Graf hatte sich nicht geirrt bezüglich des Einflusses, welchen
das Leben in Coiret auf Sidonie ausüben würde.

Wenn Du gewußt, daß ein solcher Willkomm Driner hatte, Eugene?
wiederholte sie vorwurfsvoll. „Du konntest nicht zweifeln, daß Du mit
willkommen wärest!“

„Bist du es?“ fragte er mit gesteigertem Innigkeit. „Hat Dein
Mißtrauen für mich wirklich sein Ende genommen, Sidonie?“

Sie erröthete, ihre Lippen bebten und ihr Haupt senkte sich tief auf
die Brust herab.

„Du solltest mich nicht an die Vergangenheit erinnern,“ sagte sie
leise. „Ohne Dich steh ich so ganz allein auf Erden!“

Jeder Nerv des Grafen zuckte in nur mäßig beherrschter Erregung.
Sie war sein, diese reine, vom Hauche der Welt noch unberührte Blume.
Sie gedachte ihm an, sie und ihr Vermögen. Er wußte, daß der Plan,
welchen er gefaßt hatte, der beste sei. Aus freien Stücken kam sie zu ihm.

„Sidonie,“ flüsterte er und seine Stimme vibrirte, „Du weißt nicht,
wie theuer, wie so sehr theuer Du mir bist!“

„D, halte mich nicht für so undankbar, Eugene, daß ich eine
Neigung, wie die Deine, nicht anerkennen sollte!“

Zitternd kamen die Worte über ihre Lippen.
„Neigung!“ wiederholte er mit leiser Bitterkeit. „Sidonie, es ist
Liebe, Leidenschaft! Nein, erschrick nicht!“ hat er, sich beherrschend und

ihren Arm auf den seinen legend, während Pamela unausgesetzt vertieft
das Paar beobachtete. „Von dem Augenblick an, in welchem ich Dich
kennst in Buen Retiro erblicke, traust Du meinem Herzen nahe. Von
jenem Moment an bis zum heutigen Tage hat die Liebe zu Dir in meiner
Brust gelebt. Das mag es Dir sagen, wie glücklich es mich macht, daß
mein Kommen Dich nicht verletzle!“

„Verletzle! Wie sollte es das, Eugene? Ich habe nicht das Recht,
Dich aus Coiret-la-Velle zu verbannen, weil ich unter dessen gastlichem
Dache Schutz fand.“

„Und doch,“ flüsterte der Graf lächelnd, „sagtest Du mir nur:
„Eugene, ich liebe es vor, allein zu sein,“ ich würde Dir gehorchen und
von hier gehen und wäre es selbst für immer!“

„Ich werde das nicht sagen, im Gegentheil, lieber Eugene, ich freue
mich recht sehr, Dich hier zu sehen!“

Sich niederbeugend, zog er Sidonie's Hand obermals an seine
Lippen.

„Wie glücklich Du mich machst, vielleicht so glücklich, als ich je zu
werden hoffen darf. Ich kann Dich vielleicht niemals mehr nennen,
Sidonie; es ist möglich, daß ich den höchsten Wunsch meines Lebens
nie erreiche; aber nie werde ich eine Andere als Gattin heimsühren,
als Dich!“

„Du darfst das nicht sagen, Eugene!“

„Weshalb soll ich es nicht aussprechen, was doch die Wahrheit ist?
Ich könnte mit keiner Anderen glücklich sein; die Stelle, welche Du in
meinem Herzen einnimmst, kann nie von einer Anderen ausgefüllt werden!“

„Das thut mir leid!“

Er blickte sie scharf forschend an.
„Ist meine Liebe ganz hoffnungslos? Soll und muß jeder Gedanke
an ein Glück der Zukunft für mich erloschen sein?“

Sie erröthete.

„Du hast mir sechs Monate Bedenkzeit gegeben, Eugene,“ stammelte
sie. „Doch nun erzähle mir vor Allem,“ bat sie, bestritt das Gespräch
in eine andere Bahn zu lenken, „wie es Nannette geht?“

„Zuerst erzähle Du mir, Sidonie, wie Du Dich in Coiret eingewöhnt
hast! Du stobest den Rosenbalt monoton?“

„Nicht gerade das, aber er ist sehr verschieden von dem auf Buen
Retiro!“

„Du hast Recht, ich bezweifle! Frau von Bertier ist zu lebhaft und
das reizende Fräul-in-Quasimodo gefällt sich darin, das gerade Gegentheil
davon zu sein!“

„Kenne sie nicht bei jenem Namen, Eugene, Du thust mir weh!“

„Dann will ich es nicht mehr sagen,“ sprach er in oberflächlichem
Tone, aber aus seinen dunklen Augen schob ein verflochtenes, stehendes
Blick zu dem Mädchen hinüber; „weshalb aber thun meine Worte Dir
weh, theure Cousine?“

„Weil mir Pamela leid thut!“

„Weshalb Sidonie so antwortete, darüber hätte sie sich selbst keine
Rechenschaft zu geben vermocht. Vielleicht kam ihr Pamela's Warnung
wieder in den Sinn. Schnell ablenkend fuhr sie fort:

„Nun aber erzähle mir von Nannette, ich hoffe, daß keine Gefahr
mehr für sie vorhanden ist?“

„Nicht die geringste,“ versetzte der Graf lächelnd. „Sie wollte so
gern mit mir kommen, die gute Alte; aber die Reise hätte sie zu sehr
angegriffen. Ich bringe Dir einen Brief von ihr; sie sagte, sie habe
Dir erst vor Kurzem schreiben lassen. Könne sie Gelegenheit aber doch
nicht vorbeigehen sehen, Dir auch durch mich einige Zeilen zu senden.“

In seiner Brieftasche suchend, fand er das Schreiben und reichte es
Sidonie, welche es mit gut gespielter Gleichgültigkeit in die Tasche gleiten
ließ; doch ihre Finger zitterten dabei und sie hätte viel darum gegeben,
für Minuten allein zu sein.

Enthielt jenes Schreiben Kunde von Karl? Freilich hatte sie sich
gelobt, ihn zu vergessen, aber trotzdem lebte geheim in ihrem Herzen immer
noch die Hoffnung, Kunde von ihm zu erhalten.

Die Beiden waren inzwischen langsam vorwärts geschritten; vor-
springende Felsen machten es Pamela unmöglich, sie zu sehen. Sidonie

Königs
sitzen mit
Wiener,

szagen, sowie
en, Steifheit

Kronstadt,
und Szelliste.

se durch die
wir das
chten, daß
ein unten

Bestrafung

Regierungspartei. Fürwahr, keiner von ihnen macht der Regierung factische Opposition...

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Juli.

In Angelegenheit des Ausgleichs äußert sich die Prager „Politik“ u. A. folgendermaßen: „Die Regierungen halten an ihren Vereinbarungen fest und nur dann, wenn neuerlich die Parlamente dieselben über den Haufen werfen sollten, werden sie, dem „Zwange folgend, nicht dem inneren Trieb“...

„Es“ meldet, das russische Kaiserpaar gedenke anfangs September im Jagdschloß Lubowen bei Skierniewice den Besuch des Kronprinzen Rudolf und der Kronprinzessin zu empfangen.

Die „Post“ ergänzt ihre Angaben über die russischen Rüstungen durch Mitteilung englischer Gegenmaßregeln in Central-Asien. Darnach wird in Afghanistan unter englischer Leitung eifrig an der Befestigung von Herat und Balk gearbeitet; 4000 Arbeiter sind dabei thätig.

In der Sitzung des französischen Senats vom 15 d. interpellirte Chesnelong über die Ausweisung des Herzogs Amale, welche er durch das von demselben an den Präsidenten Grévy gerichtete Schreiben keineswegs für gerechtfertigt findet.

— Kriegsminister Boulanger erwidert, er könne nicht zulassen, daß an den Präsidenten der Republik ein so insolentes Schreiben gerichtet werde. (Heftige Unterbrechungen rechts. Larcinty ruft: Das ist Feigheit!)

Der Kriegsminister erklärt, er könne nicht gestatten, daß man den Kriegsminister einen Feigling nenne, und verläßt die Tribüne. — Minister des Innern Sarrrien sagt: Der Brief des Herzogs Amale, welcher mit Zustimmung des Grafen von Paris geschrieben wurde, ist ein wahrhaftes Complot.

— Kriegsminister Boulanger erklärt, er werde seine Pflicht als republikanischer Minister erfüllen. Larcinty bedauert, daß ein so ausgezeichnetes Soldat, wie Kriegsminister Boulanger, einen Abwesenden beleidigte.

Der Senat genehmigte mit 157 gegen 78 Stimmen die Tagesordnung, welche das Vorgehen der Regierung billigt und Vertrauen in deren Wachsamkeit setzt. — Die Session der Kammer und des Senats wurde geschlossen. — Der Präsident der Republik, Grévy, wird am 20. d. nach dem Jura abreisen.

— In Folge des ob erwähnten Zwischenfalles im Senate sandte der Kriegsminister dem Senator Larcinty seine Zeugen.

Im Vatican hat jener Passus des Handschreibens des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern an das Gesamt-Ministerium, in welchem es heißt, daß die höchste kirchliche Autorität über die Situation der katholischen Kirche in Bayern ihre volle Zufriedenheit ausgedrückt habe, große Befremden erregt.

Man ist geneigt, diese Stelle auf ein Mißverständnis zurückzuführen und wird die Curie Aufklärungen in München verlangen.

Der spanische Senat hat nach kurzer Debatte die Vorlage in Betreff der Civilisten genehmigt.

Die russischen Journale sprechen die Ansicht aus, daß der Berliner Vertrag nur noch eine Fiction sei und lenken die Aufmerksamkeit der russischen Diplomatie auf die bringende Nothwendigkeit, in Erfassung zu bringen, von welchen Intentionen die europäischen Mächte sich bei Entscheidungen über Fragen, welche aus diesem Vertrage entspringen, leiten lassen werden.

Die griechische Regierung beabsichtigt, zwei Monitore und zwei mittelgroße Panzerschiffe anzukaufen. Man ist sich in Athen darüber klar, daß Griechenland sich an den Ereignissen welche sich auf der Balkanhalbinsel vorbereiten, in activer Weise theilnehmen werde.

Demzufolge wird die Errichtung von Caserns für eine achtzigtausend Mann starke active Armee (Reserven nicht mitge-

rechnet) sowie die Verstärkung der Schützen-Bataillone und Artillerie, namentlich der Belagerungs- und Gebirgs-Artillerie geplant.

Es dürfen die zwischen Montenegro und dem Heiligen Stuhle schwebenden Verhandlungen betreffend die kirchenpolitische Regelung der Stellung der Katholiken im Fürstenthume einen langwierigen Verlauf nehmen, weil die seltliche Regierung die Wahrung der staatlichen Hoheitsrechte in allen, selbst innerkirchlichen Angelegenheiten zu einer principiellen Forderung erhoben hat.

Sodann dürfte auch die Personenfrage einige Schwierigkeiten bieten. Dem Wunsche des fürstlichen Gouvernements gemäß sollte zum katholischen Bischof in Antivari ein Serbe von ausgeprochen nationaler Gesinnung ernannt werden, mit dem auch in politischer Beziehung in Cetinje geredet werden könnte, ein Wunsch, welcher mit den Traditionen des Vaticanus nur schwer zu vereinbaren ist.

Karawelow und Stambulow unternahmen einen Verschönerungsverlauf mit Rußland, doch scheiterte derselbe, da das russische Cabinet sich weigert, mit Bulgarien in hierauf bezügliche Pourparles einzutreten. Das Land ist ruhig, das Cabinet gefestigter denn je.

Juland.

Budapest, 17. Juli. Der gemeinsame Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Kalnoky, befindet sich in Jásd, um daselbst Sr. Majestät über schwebende Resortfragen Bericht zu erstatten, doch dürfte er schon heute oder morgen nach Wien zurückkehren. Später wird eine Zusammenkunft des Grafen Kalnoky mit dem Fürsten Bismarck stattfinden. Der Zeitpunkt scheint noch nicht endgültig festgestellt zu sein, doch steht es nach Berliner Meldungen außer jedem Zweifel, daß die Zusammenkunft erfolgen werde.

Dem gemeinsamen Kriegsministerium liegen die Ergebnisse der heurigen Rekrutierung bereits vor. Dieselben entsprechen im Allgemeinen den Resultaten der letzten Jahre. Mehr als 70 Percent der den Commissionen vorgeführten Pflichtenfähigen waren untauglich.

In Eisleithanien waren es die großen Städte, dann die Gebirgsgegenden Böhmens und Schlesiens, in Transleithanien die romanischen Districte jenseits der Theiß, wo das Tauglichkeitspercent am ungünstigsten war. In diesen Bezirken, sowie in einigen Gegenden Galiziens mußten die Affentüchtigkeits-Commissionen oft unter das Niveau der reglementarischen Anforderungen greifen, um überhaupt das vorgeschriebene Recruten-Contingent zu erhalten.

Die geistlichen Befreiungen waren sehr zahlreich. Sie wurden zumeist von der bäuerlichen Bevölkerung in Anspruch genommen und haben die Ziffer von fast 22,000 erreicht. Die Zuweisungen der neuen Recruten zu den einzelnen Truppenkörpern, beziehungsweise zur Landwehr und Reserve, finden nach den Bestimmungen eines neuen Kriegsministerial-Erlasses im Laufe dieses Monats statt.

Wien, 17. Juli. Einer Zuschrift der „Pol. Corr.“ zufolge entsprechen die übertriebenen Gerüchte über dem Umfang der russischen Truppen-Concentrationen in Bessarabien nicht den Thatfachen. Der Stand der dortigen Garnisonen sei nicht über das normale Maß vermehrt worden; in Rischnew beispielsweise liege nur ein einziges Cavallerie-Regiment. Zu Beginn der schönen Jahreszeit sind wohl mehrere Truppen-transporte in Bessarabien eingetroffen, doch bestanden dieselben lediglich aus solchen Mannschaften, die von der Regierung zu Straßen- und Bahnbauten requirirt worden waren, da die Regierung der Vervollkommnung und Vermehrung der Communicationswege eine große Aufmerksamkeit zuwendet, ein Umstand, der allerdings einen strategischen Hintergrund besitzt.

Rußland.

Berlin, 17. Juli. Die Begegnung des Fürsten Bismarck und des Grafen Kalnoky gilt bereits als abgeschlossen, sie soll in sehr naher Frist stattfinden; auf Tag und Stunde aber ist der Termin noch nicht fixirt.

Karlsruhe, 17. Juli. Kaiser Wilhelm beantwortete die Einladung des Großherzogs zur Hebelberger Jubelfeier mit einem Schreiben, in welchem er bedauert, persönlich nicht teilnehmen zu können, er habe jedoch den Kronprinzen beauftragt, ihn zu vertreten und zu beweisen, wie sehr er die Verdienste Heidelbergs um die deutsche Wissenschaft anerkenne.

Paris, 17. Juli. Das Duell zwischen dem Kriegsminister Boulanger und dem Senator Larcinty hat in Meudon um 9 Uhr Vormittags stattgefunden. Der Schuß Larcinty's verfehlte das Ziel, worauf Minister Boulanger in die Luft schoß. Boulanger lehrte in's Ministerium zurück und wurde lebhaft acclamirt.

London, 17. Juli. Die Unterhandlungen zwischen den Tories und Whigs behufs Bildung eines Coalitions-Ministeriums sind bisher resultatlos geblieben, da Hartington zögert, endgiltig mit Gladstone zu brechen. Möglich, daß Gladstone vielleicht vorläufig noch im Amte bleibt, falls eine Allianz der Tories und Whigs nicht zu Stande kommt. — Der „Standard“ erfährt, die Regierung sei entschlossen, zurückzutreten. Gladstone und die meisten der übrigen Minister meinen, Salisbury werde, wenn er mit der Bildung eines neuen Cabinets betraut würde, Hartington und dessen Freunde einladen, ihn zu unterstützen. Die Unionisten sind jedoch entschlossen, nicht in's Ministerium zu treten.

hatte eine Weile geschwiegen; jetzt sprach sie plötzlich, ihre feine, weiße Hand auf den Arm ihres Gefährten legend:

„Eugene, ich muß Dir etwas sagen, Dir für Etwas danken!“ Sie hielt inne und flüsterte den Namen „Leonard.“

„Ich verstehe Dich, theuere Cousine. Es ist dies einer der Beweggründe, welche mich veranlaßt haben, herbeizukommen. Wissend, daß die Kunde Dich beglücken würde, konnte ich nicht umhin, mir die Freude zu bereiten, Dir dieselbe persönlich zu überbringen. Leonard ruht an der Seite seines Vaters in der geweihten Erde von Tivoli. Blumen, welche der alte Jean gepflanzt, blühen auf Deiner Grabe!“

Sibonie wollte reden, aber die Sprache versagte ihr den Dienst und von Schmerz und Rührung überwältigt, lehnte sie ihr Haupt gegen seine Schulter.

In demselben Moment, tauchte Pamela's dunkler Kopf hinter einer Felsengruppe hervor und der beiden an einander geschmiegteten Gestalten ansichtig werdend, verzerrten sich ihre Züge gleichsam vor Haß und Zorn.

„Sie verdient Alles, was ihr widerfährt, Alles!“ stieß sie zwischen den auf einander gepreßten Lippen hervor. „Ich will sie nicht retten! Ketten! Wie soll ich denn wissen, daß ich ihr überhaupt Rettung bringe? Sie ist gleich den Uebrigen, sie liebt den Grafen und ich, ich war im Begriff, ihr zu vertrauen, ihr Alles zu sagen! Thörin, die ich war! Nichts, Nichts soll sie wissen! Wenn ich ihr sagte, was ich entdeckte, so würde sie mir nicht glauben, oder Alles dem Grafen verrathen! Mag sie es denn hinnehmen, wie sie es will! Ich werde schweigen, wie ich es bisher gethan. Sie ist es nicht werth, daß ich mich ihrem Willen beunruhige! Sie wird erwachen, wenn es zu spät ist, aber — ich werde es nicht mehr hindern!“

Sorgloser, als sie es am Morgen verlassen, lehrte Sibonie nach dem Schlosse zurück. Sie war kaum zum Bewußtsein gelangt, daß die Einsamkeit drückend auf ihr gelastet; jetzt aber, wo Eugene da war, jekt empfand sie es, welche angenehme Abwechslung sein Besuch ihr bot.

Während sie sich in ihr Zimmer zurückzog, um den Promenaden-

Anzug mit einem Hauskleid zu vertauschen, begab sich der Graf zu Frau von Verbier.

„Run lieber Freund, wie finden Sie Ihre Cousine?“ fragte die Dame, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß die Thür sorgfältig geschlossen und kein Porcher in der Nähe sei.

„Wunderbar zu ihrem Vortheil verändert! Der Empfang, welchen sie mir zu Theil werden ließ, war ungemein schmeichelhaft!“

„Ich bin entzückt, denn ich glaube fürwahr, mein Mädchleins gethan zu haben.“

„Sie sollen mich dankbar finden, theuere Marguerite!“

„Danke!“ wiederholte sie. „Dann seien Sie barmherzig und beschleunigen Sie die Angelegenheit. Tag für Tag in diesem abschleppenden Euleneist eingesperrt zu sein, in welches ich nur gekommen bin, um Ihnen einen Gefallen zu erweisen, Graf, das ist kein leichtes Opfer!“

„Sie thun es, um zehntausend Francs zu gewinnen, nachdem ich mir Hunderttausende gesichert habe!“ erwiderte er in trockenem Tone.

„Die doppelte Summe hätte mich nicht bewogen, hier zu bleiben, Eugene, wenn ich nicht innigste Freundschaft für Sie empfinden würde. Nur Zulette und meine liebenswürdige Tochter zur Gesellschaft, sterbe ich fast vor Langeweile!“

„Apropos, da Sie Pamela nennen,“ unterbrach der Graf die Dame. „Meine Cousine scheint Neigung zu dem Mädchen gefaßt zu haben und Schwachsinnige pflegen oft über Freundschaft, welche man ihnen entgegenbringt, empfänglich zu sein. Pamela könnte auch für Sibonie plötzliche Sympathie empfinden und wenn sie das Mädchen zu ihrer Vertrauten machte —“

Frau von Verbier lachte hell auf.

„Sympathie für Sibonie empfinden!“ wiederholte sie. „Mein, setzen Sie ruhig; es gibt einen Grund, welcher Pamela Ihre Cousine hassen lassen wird!“

(Fortsetzung folgt.)

Bukarest, 17. Juli. Einer Meldung aus Sophia zufolge tritt man daselbst in bulgarischen Regierungskreisen der russischerseits verbreiteten Nachricht, daß bei den Ruhestörungen in Macedonien bulgarische Banden theilhaftig seien, mit dem Hinweis auf den griechischen Ursprung sämtlicher in Macedonien vorhandenen Banden entgegen. Washington, 17. Juli. Eine Verordnung des Präsidenten Cleveland warnt die in den verschiedenen Regierungs-Departements angestellten Beamten vor der Benützung ihrer amtlichen Stellung zur Controlirung der in ihren Bezirken herrschenden politischen Strömung.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. Juli.

— (Namenveränderung.) Dem nach Arab zurückgebliebenen Abtsdorfer Einwohner Martin Adles ist vom k. ung. Ministerium des Innern gestattet worden, seinen Familiennamen in „Arabi“ umzuändern.

— (Postalische.) Gegen Ertrag einer Dienstescanction von 200 fl. ist im Hermannstädter Postdirections-Bezirk eine mit 600 fl. Jahresgehalt und 100 fl. Wohnungsgeld dotirte Posthilfsofficialstelle zu besetzen. — Besuche innerhalb drei Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

— (Schützen-Verein.) Bei dem am 18. d. M. abgehaltenen Uebungsschießen des hiesigen bürgert. Scharschützen-Vereins wurden von 14 Schützen 525 Schüsse abgegeben, darunter 251 Schrotschüsse und 16 Cartons. Es erhielt: das erste Trefferbeste Michael Bachholz, das zweite Karl Riller, das dritte Samuel Otto jun.; das erste Glücksbeste Edmund Rummel, das zweite Rudolf Kaufner, das dritte Adolf Wieser; das erste Würgbeste Andreas Berger, das zweite Karl Moserdt, das dritte Julius Gaberffy.

— (Promenadenmusik.) Heute spielt die Musik des 82. Inf.-Regts. unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Jos. Schwerdtner von 5^{1/2} bis 7 Uhr Abends auf der unteren Promenade. Das Programm ist folgendes: 1. Ouverture zur Oper „Martha“ von Flotow. 2. „Scherzo“ aus dem Wiener Wald von Strauß. 3. Finales aus „Masnadieri“ von Verdi. 4. „Gedanke mein“, Volks (französisch) von Mazalik. 5. „Waldbüchlein“, Lied von Rheinfeld. 6. „Brassó-Gárdás“ von Kraus. 7. Bruchstücke aus Verdi's Oper „Aida“ von Zimmermann.

— (Theater-Nachricht.) In der heute stattfindenden letzten Operetten-Vorstellung „Eine Nacht in Venedig“ verabschieden sich die beliebten Operettenkräfte Herr Karl Januska, sowie die Damen Babitzky und Beure vom hiesigen Publicum. Morgen Donnerstag geht Herr Dr. Kurt Borek sein Gastspiel als „Schumacher“ in dem Lustspiele „Die zärtlichen Verwandten“ fort. Hierzu wird noch gegeben der erste Act aus Götz's Faust mit dem geschätzten Gast in der Titelrolle.

— (Aus Eßpatal) wird unter dem 18. d. geschrieben: Das seit Anfang vorigen Monats, gerade zur Zeit des Beginnes der Badesaison, anbauende Regenwetter ist nicht ohne störenden Einfluß auf die Frequenz unseres Curortes geblieben. Nun aber seit einigen Tagen schöne und warme, folglich auch dem Curgebrauche günstige Witterung eingetreten, und dieselbe auch beständig zu bleiben verspricht, belebt sich Eßpatal in erfreulicher Weise zusehends; wir zählen während der heißen Herrschaft des Mercurus 76, jetzt, kaum daß das unehrenvolle Regiment dieses Patrons sein Ende erreicht, bereits 250 Curgäste, darunter viele hervorragende Familien. Nun die Saison bis 15. September währt, wird die Zahl der Gäste, welche das Versäumte mit zweifellosem Erfolg nachholen wollen, von Tag zu Tag mit Bestimmtheit ansehnlich anwachsen, was doch bei der wunderbaren und mit Recht weltberühmten Heilkraft der Eßpataler Quellen nur natürlich ist. Als charakteristisch hierfür möge unter Anderem erwähnt sein, daß das in Flaschen exportirte Eßpataler Wasser eben wegen seines ungeschätzbaren Wertes selbst als Genussmittel, beziehungsweise als Sauerwasser zum Mischen mit Wein vielfach das Vorherrschen verdrängt, weil es keine Wässerungen und gerade das Gegegentheil von Ostructionen verursacht. — Um eine neue und das Auge hocherfreuende Fierde ist Eßpatal durch das nunmehr eröffnete, prächtig eingerichtete, mit allem Comfort ausgestattet und mit abgesonderten Bassins für Damen und für Herrn versehene Winer a l'ab bereichert worden. Der Gebrauch dieses klaren Sauerlings zum Baden kräftigt und stärkt das Nervensystem in wunderbarer Weise und erzeugt ein seltsames Behagen. Die Temperatur um dieses Spiegelbad ist im Freien vorzüglich und man fühlt sich nach demselben wie verjüngt. Die von dem Kronstädter Mechaniker Vogt eingerichteten Douchapparate gehören zu den denkbar besten und tragen zur Erfrischung und Reuebelebung der Badenden trefflich bei. — Auch für Zerstreung durch Gondelfahrt und Benützung der vorhandenen Turngeräthschaften, reizende Promenadenwege, äubende Musik, welche die Schloß-ubervahler Kapelle besorgt, minutiöse Reinlichkeit der Wege, Spielplätze für Kinder, Conversationsaal, Aufliegen zahlreicher Zeitungen, billige Unterkunft und Verpflegung ist mit aller Schweißhaftigkeit bestens gesorgt. — Kurz Eßpatal bietet in jeder Beziehung Angenehmes in Verbindung mit Nützlichem.

— (Ländlich-sittlich unter den Rumänen.) In der „Gazeta Transilvaniei“ wird darüber Beschwerde geführt, daß einige romanische Damen, die es lieben, in romanischer Nationaltracht zu erscheinen, ihre Kleider von Auswärts bestellen. Dieser Ausweg wird aus drei Gründen für verwerflich erklärt: 1. Weil das Anfertigenlassen von fremder Hand Unwissenheit und Unfertigkeit verräth, diese Kleider selbst fertig zu machen und sie zu weben; 2. weil die auf solche Art von Auswärts bestellten Kleider ungeheure Summen kosten und dann nichtsdestoweniger diese Kleidung der Tracht nicht entspricht, wie sie in der Ortschaft getragen wird, wo die Beileidung geschah, diese bestellten Kleider aber auch nicht so dauerhaft sind, wie diejenigen, die mit der Hand gemacht werden; endlich 3. ist die Bestellung romanischer Kleider von Auswärts auch deswegen nicht empfehlenswert, weil dadurch den Landeuten ein schlechtes Beispiel gegeben wird, durch welches sie verleitet werden können, auch ihrerseits die Kleider nicht im Hause anzu fertigen, sondern sie ebenfalls zu bestellen. Der Beschwerdeführer in der „Gazeta“ fährt sodann fort: „Über bestellen etwa unsere Damen deswegen ihre Kleider von Auswärts, weil es eine Schande ist, daß sie sich zum Webstuhl setzen und weben. Aber wenn sie sich nicht geniren, sich in der großen Welt als Abkömmlinge der alten Römer zu geriren, warum genirt es sie dann, zu weben und so das Beispiel ihrer Ahnen nachzuahmen, die auch gewebt haben und dabei Frauen waren, die un gemein viel Ansehen besaßen. Ahnen wir also — wo schließt der Beschwerdeführer — ihr Beispiel nach, entledigen wir uns aller Kleidung, welche von fremder Hand angefertigt ist und machen wir uns unsere Kleidung selbst, denn nur dann werden wir ein wahrhaftes inneres Vergnügen haben.“ Dieser im vollen Ernst gemeinte, in der „Gazeta“ mitgetheilte Aufruf ist von culturgeschichtlichem Standpunkt so interessant, daß er wörtlich überführt wurde.

— Die „Gazeta Transilvaniei“ polemisiert in einem Cyclus von Leitartikeln gegen die begiertheligen Urtheile, in welchen der Gebrauch der romanischen Abzeichen und Farben als Uebertretung bestraft wird. Das Hauptargument der „Gazeta“ ist, daß roth-gelb-blau nicht die Farben eines fremden Staates, sondern die alten siebenbürgischen Farben sind. Weiter wird geltend gemacht, daß sich ja auch die Sachen ihrer National-Flaggen bedienen, ohne daß man ihnen deswegen einen Proceß macht.

Anfang... Ueber... Die... herab... Schw... fortger... Menge... würde... große... wurde... andauer... Bilder... in der... Percht... umfo... Widm... Waisen... bewahr... bleiben... ein... in dem... bei W... folgen... herlich... schlosse... ragen... plögl... auf je... wir le... daß es... treten... dem S... Hump... feilt... blümt... auf de... Zeich... gelang... zimme... Flügel... Alles... flach... schreit... gema... Riffen... schübe... münde... spiegel... und... selbst... licht... gema... gemal... Wafa... trägt... prach... sich... Das... herab... Die... ordn... Statu... hier... einer... Rund... zumei... Rosen... herlich... schiede... Solide... Herr... fütter... dem... sein... dicke...

ia aufolge, uffischerleits Macedonia griechischen entgegen. Präfecten parlements telung zur Strömung.

— Aus Mebrifiora (nächst Nahob) erfahren wir, daß dort im Anfang des Frühjahres die Landwirtschaft unter einer großen Trockenheit...

— (Erdbeben.) Am 17. d. Morgens um 6 Uhr 48 Minuten wurde im südlichen Theile von Bressburg ein mehrere Secunden andauerndes Erdbeben verspürt.

— (Eine munificente Spende,) welche vor einigen Monaten in der Höhe von 130,000 fl. zu Gunsten der Gemeinden Mösling und Reichelsdorf gewidmet wurde...

— (Ueber das Heim der Charlotte Wolter in Hiebing) bei Wien berichtet die Zeitschrift „An der schönen blauen Donau“...

— (Die kürzeste Hochzeitsreise,) welche wohl je gemacht worden ist, wurde vor Kurzem in Springfield, Massachusetts, ausgeführt.

— (Eine neue Industrie.) In einem französischen Blatte findet man folgende merkwürdige Annonce: „In einer Fabrik in Belleville werden binnen wenigen Tagen künstliche Regner erzeugt.“

— (Vortierlicher Schmerzensschrei.) Ein Wald- und Wiesenbichter befragt die Launen dieses Sommers in folgenden Versen:

„Grau in Grau — nirgends blau
Es ist jetzt in Weidlingau.
Süßen, Schuppen, kalte Flüsse,
Manchmal Schmirkegenflüsse,
Sturmgeheul aus Ost und West.
Immer aber Hausarrest!
Blangehornte Renschenaffen,
Feuchte Wege, nasser Regen,
Metanochisch blaße Rosen,
Belagerte Baderoten;
Und des Menschen stiller Wunsch:
Fien, Orag und Bierpunsch.
Gib nur beim Carotiren,
Aues fürchtet, zu erziehen.
Kalt der Braten selbst bei Tische,
Sibat, hoch! die Sommerfrische.“

— (Es gibt keine reine Freude.) Gustav Freytag hat leider, wenn sich eine Mittheilung der „Pres. Ztg.“ befügtigt, erfahren müssen, daß des Lebens ungemüßte Freude keinem Sterblichen zu Theil wird.

— (Ein liebenswürdiger Zug des deutschen Kronprinzen) wird in Folgendem mitgetheilt: Bei dem neulich in Eiche bei Potsdam wüthenden großen Feuer hatte einer der Mannschaften des Leibbataillons das Mißgeschick gehabt, seine silberne Taschenuhr zu verlieren.

— (Ein Mitarbeiter Ranke's irrsinnig.) Aus Berlin wird gemeldet: „Allgemeine Theilnahme erregt das Schicksal des Dr. Theodor Wiedemann, des langjährigen, vertrautesten Mitarbeiters und nervöser Ueberreizung in eine Heilanstalt gebracht werden.“

— (Der Pakt gegen die Leichenverbrennung.) Die päpstlichen Blätter veröffentlichen soeben ein Decret des heiligen Officiums, welches allen Katholiken aufs strengste untersagt, den Feuerbestattungsvereinen, welche sich zur Aufgabe gemacht haben, den abschließlichen Gebrauch der Verbrennung der menschlichen Körper (detestabilem abusus humana corpora cremandi) zu fördern, beizutreten.

— (Eine Nordpolexpedition auf eigene Faust) plant der Oberst Gilder, welcher sich als Begleiter Schwatka's und als Teilnehmer an der Expedition des „Rodgers“, sowie bei der Aufsuchung der „Jeanette“ schon vielfach im Norden versucht hat.

— (Höhe der Gewitterwolken.) Oft hört man von Touristen, welche im Gebirge, speciell in den Alpen gewesen sind, erzählen, daß sie auf dem und dem Gipfel das erhebende Schauspiel gesehen hätten, ein Gewitter unter ihrem Standorte sich entladen zu sehen.

— (Die kürzeste Hochzeitsreise,) welche wohl je gemacht worden ist, wurde vor Kurzem in Springfield, Massachusetts, ausgeführt. Ein neuvermähltes Paar, welches seiner Verwandten und ihrer gesellschaftlichen Stellung halber von jeder Preis eine Hochzeitsreise machen mußte, aber nicht das nötige Geld hatte, ließ sich nach der um 7 Uhr Abends vollzogenen Trauung von seinen Freunden auf die Eisenbahn bringen.

— (Eine neue Industrie.) In einem französischen Blatte findet man folgende merkwürdige Annonce: „In einer Fabrik in Belleville werden binnen wenigen Tagen künstliche Regner erzeugt. Die gänzlich unschädliche Metamorphose wird mittelst Zed herbeigeführt und jungen Leuten hiedurch eine glänzende Zukunft eröffnet.“

— (Vom Wetter.) Den neuesten meteorologischen Nachrichten gemäß wird das gegenwärtige kühlere und windige Wetter, mit Strichregen und Gewittern untermischt, bis Mitte dieser Woche anhalten.

— (Die Octav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer.“) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vormals Ed. Hallberger) beschließt seinen ihren zweiten Jahrgang. Daß sie sich in der verhältnißmäßig kurzen Zeit ihres Bestehens schon einen so ergebligen Platz in der Gunst der Lesewelt errungen hat, kann uns nicht Wunder nehmen.

— (Ein Volksmittel.) In „Moll's Original-Franzbranntwein“ wird Kranken ein ebenso heilbringendes als billiges Mittel bei gichtischen und rheumatischen Leiden, Wunden und Geschwüren geboten.

Original-Telegramme.

Wien, 19. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Die Nachricht der Reise des Kronprinzenpaares zum Besuche des russischen Kaiserpaares während dessen Aufenthaltes in Lubosjenice wird seitens des „Fremdenblatt“ ent-schieden demittirt.

München, 19. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Kaiser Wilhelm ist Mittags eingetroffen, wurde vom Prinzregenten und den Mitgliedern des Königshauses empfangen und setzte um 1 Uhr die Weiterreise nach Salzburg fort.

London, 19. Juli. (Ung. T.-C.-B.) „Daily News“ zufolge beschloß das Cabinet sofort zurückzutreten, ohne den Zusammentritt des Parlaments abzuwarten.

Konst., 19. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Der Galeriensträfling Cipriam, dessen Wahl annullirt ward, ist in Ravenna und Forli wieder gewählt worden.

Wisch, 19. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Der König, von den Ministern umgeben, eröffnete die Skuptschina mittelst Thronrede, hervorhebend, getreu der Tradition des Hauses Obrenowits, folgend der Stimme des Volkes, habe er die Feindseligkeiten gegen Bulgarien eröffnet, um gegen die einseitige Störung des Gleichgewichtes auf dem Balkan zu protestiren.

Fremden-Liste vom 19. Juli.

Hotel Neubrüder. Karl Halberg, Kaufmann, von Bistritz; Max Remberger, Kaufmann, von Budapest; Conf. Felits, Privatier, von Bukarest.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn. 5. Vorstellung Dienstag den 20. Juli. 4. Abonnement. Eine Nacht in Venedig.

Romische Oper in 3 Acten von F. Zell und R. Gené. Musik von Johann Strauß. (Eingekendet.)

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk. erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest. (58) 19-30

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 19. Juli 1886.

Table with 2 columns: Commodity (e.g., Roggen, Gerste, Hafer) and Price/Weight. Includes exchange rates for various currencies like the Hungarian forint and the London pound.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. Juli 1886.

Table with 2 columns: Security/Instrument (e.g., Ung. Goldrente, 4-percentage Goldrente) and Price/Value.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. Juli 1886.

Table with 2 columns: Security/Instrument (e.g., Ung. Goldrente, 4-percentage Goldrente) and Price/Value, similar to the Budapest exchange but for Vienna.

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

(Gültig mit 1. Juni 1886.) 1. Budapest — Großwardein — Klausenburg — Kronstadt — Predeal — Sufarest. a) Eilzug: Abgang von Wien 7 Uhr 40 Min. Fröh. Anfuhr in Großwardein 1 Uhr 30 Min. Mittags; Abgang 2 Uhr 15 Min. Mittags. Anfuhr in Klausenburg 6 Uhr 58 Min. Abends; Abgang 7 Uhr 3 Min. Abends. Anfuhr in Klausenburg 10 Uhr 45 Min. 10 Uhr 24 Min. Abends. — Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 10 Uhr 45 Min. Abends. Anfuhr in Gyéres 12 Uhr 56 Min. Abends; Abgang 1 Uhr 6 Min. Abends. Anfuhr in Gyéres 12 Uhr 56 Min. Abends; Abgang 1 Uhr 6 Min. Abends. Anfuhr in Gyéres 12 Uhr 56 Min. Abends; Abgang 1 Uhr 6 Min. Abends.

6 Uhr 30 Min. Fröh.; Abgang 7 Uhr Fröh. Anfuhr in Wien 3 Uhr Nachm. — b) Eilzug: Abgang von Sufarest 4 Uhr 50 Min. Nachm. Abgang von Predeal 9 Uhr 32 Min. Nachm. Anfuhr in Kronstadt 10 Uhr 29 Min. Nachm. — c) Omnibuszug: Abgang von Sufarest 7 Uhr 30 Min. Fröh. Abgang von Predeal 1 Uhr 14 Min. Mittags. Anfuhr in Kronstadt 2 Uhr 32 Min. Mittags; Abgang von Kronstadt 2 Uhr 55 Min. Mittags. Anfuhr in Klausenburg 8 Uhr 1 Min. Abends; Abgang 8 Uhr 26 Min. Abends. Anfuhr in Klausenburg 10 Uhr 7 Min. Nachm.; Abgang 10 Uhr 30 Min. Nachm. Anfuhr in Klausenburg 12 Uhr 24 Min. Nachm.; Abgang 12 Uhr 41 Min. Nachm. Anfuhr in Klausenburg 2 Uhr 15 Min. Nachm.; Abgang 2 Uhr 15 Min. Nachm. Anfuhr in Gyéres 3 Uhr 2 Min. Nachm.; Abgang 3 Uhr 12 Min. Fröh. Anfuhr in Klausenburg 6 Uhr 30 Min. 2 Uhr Fröh.; Abgang von Klausenburg 6 Uhr 3 Min. Fröh. Anfuhr in Budapest 9 Uhr 13 Min. Fröh. Abgang 9 Uhr 18 Min. Fröh. Anfuhr in Budapest 2 Uhr 15 Min. Nachm.; Abgang 2 Uhr 45 Min. Nachm. Anfuhr in Wien 8 Uhr Abends.

Maros-Báráhely 12 Uhr 35 Min. Nachm.; Anfuhr in Kocsárd 3 Uhr 5 Min. Nachm. — c) Omnibuszug: Abgang von Szász-Regen 6 Uhr 10 Min. Abends. Anfuhr in Maros-Báráhely 8 Uhr Abends; Abgang 10 Uhr 30 Min. Nachm.; Anfuhr in Kocsárd 1 Uhr 20 Min. Nachm. 7. Eövis — Karlsburg. a) Omnibuszug: Abgang von Eövis 11 Uhr 9 Min. Vorm.; Anfuhr in Karlsburg 11 Uhr 47 Min. Vorm. — b) Personenzug: Abgang von Eövis 3 Uhr 45 Min. Fröh.; Anfuhr in Karlsburg 4 Uhr 16 Min. Fröh. 8. Karlsburg — Eövis. a) Personenzug: Abgang von Karlsburg 11 Uhr 41 Min. Nachm.; Anfuhr in Eövis 12 Uhr 14 Min. Nachm. — b) Omnibuszug: Abgang von Karlsburg 1 Uhr 50 Min. Mittags; Anfuhr in Eövis 2 Uhr 24 Min. Mittags. 9. Arad — Karlsburg. a) Personenzug: Abgang von Arad 4 Uhr 3 Min. Nachm.; Anfuhr in Karlsburg 11 Uhr 31 Min. Nachm. — b) Omnibuszug: Abgang von Arad 6 Uhr 15 Min. Fröh.; Anfuhr in Karlsburg 1 Uhr 4 Min. Mittags. Abgang von Arad 6 Uhr 15 Min. Fröh.; Anfuhr in Karlsburg 1 Uhr 4 Min. Mittags. 10. Karlsburg — Arad. a) Omnibuszug: Abgang von Karlsburg 11 Uhr 57 Min. Vorm.; Anfuhr in Arad 8 Uhr 42 Min. Abends. — b) Personenzug: Abgang von Karlsburg 4 Uhr 25 Min. Fröh.; Anfuhr in Arad 11 Uhr 45 Min. Vormittags. 11. Piski — Petrozsjény. a) Personenzug: Abgang von Piski 12 Uhr 9 Min. Nachm.; Anfuhr in Petrozsjény 4 Uhr 23 Min. Nachmittags. — b) Omnibuszug: Abgang von Piski 2 Uhr 41 Min. Nachmittags; Anfuhr in Petrozsjény 7 Uhr 12 Min. Abends. 12. Petrozsjény — Piski. a) Omnibuszug: Abgang von Petrozsjény 6 Uhr 55 Min. Fröh.; Anfuhr in Piski 11 Uhr 13 Min. Vormitt. — b) Personenzug: Abgang von Petrozsjény 10 Uhr Vormittags; Anfuhr in Piski 1 Uhr 26 Min. Mittags. 13. Piski — Sajda-Sunyad. Omnibuszug: Abgang von Piski 2 Uhr 16 Min. Nachmittags; Anfuhr in Sajda-Sunyad 3 Uhr 6 Min. Nachmittags. 14. Sajda-Sunyad — Piski. Omnibuszug: Abgang von Sajda-Sunyad 5 Uhr 10 Min. Fröh.; Anfuhr in Piski 5 Uhr 56 Min. Fröh. 15. Gyéres — Torba. a) Personenzug: Abgang von Gyéres 9 Uhr 24 Min. Vormittags; Anfuhr in Torba 9 Uhr 45 Min. Vormittags. — b) Omnibuszug: Abgang von Gyéres 4 Uhr 41 Min. Nachmittags; Anfuhr in Torba 5 Uhr 8 Min. Nachmittags. 16. Torba — Gyéres. a) Omnibuszug: Abgang von Torba 7 Uhr 55 Min. Fröh.; Anfuhr in Gyéres 8 Uhr 21 Min. Fröh. — b) Personenzug: Abgang von Torba 3 Uhr 18 Min. Nachmittags; Anfuhr in Gyéres 3 Uhr 39 Min. Nachmittags.

Sz. 414/1886. [496] 1—1. Arverési hirdetményi kivonat. A vizaknai kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Máthéy Gregor nagy-szebeni lakos végrehajtatonak Winkler János gergelyfai hagyatéka végrehajtást szenvedő elleni 175 frt. 80 kr. törke-követelés és járulékaik iránti végrehajtási ügyében a vizaknai kir. járásbíróság területén gergelyfai határon fekvő a gergelyfai 222. sz. tjkvben A. + 1—14. rendszámu ingatlanok fele részére 540 frt. becsárban az árverést elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1886. évi augusztus hó 17-ik napján, délelőtti 11 órakor, Gergelyfaja község házánál megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikéllási áron alól is eladatni fognak. Árverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadék-képes értékpapírban a liküldött kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánat-pénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről szabály-szerű elismervényt átszolgáltattani. A vizaknai kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóságtól 1886. évi május hó 12-én.

1 nagy eséplógép . . . 700 frt., 1 bivalthén . . . 100 frt., 1 lószeker . . . 60 frt., 2 8 éves veres ló à 40 frt. . . 80 frt., 1 8 éves fekete ló . . . 30 frt. alló ingóságok nyilvános árverés utján eladtnak. Mely árverésnek a 474/1886. kiküldést rendelő végzés folytán a helyszínen vagyis Gergelyfaja község házánál leendő eszközésére 1886. évi augusztus hó 2-ik napjának délelőtti 9 óraja határidőül kituzetik és ahoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatalnak meg, hogy az érintett ingóságok ezen árverésen, az 1881. évi LX. t. cz. 107. §-a értelmében, a legtöbbet ígérőnek becsárban alul is eladatni fognak. Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő. Vizaknán, 1886. julius 19-én. Csiki Antal, kir. bírósági végrehajtó biztos. [497] 1—1

Waffenwohnung im I. Stock Honterusgasse Nr. 3, best. bend aus 5 Zimmer, Küche, Speise- u. ist vom 1. October zu vermietthen. [500] 1—3

Zündholz-Hobel-Maschinen für Hóler jeder Form und Länge, alle Maschinen für Zündholz-Fabrikation neueste und beste Construction. GEORG ANTON, Darmstadt, Beckstrasse 67. Deutschland. (979) 34—35

Die Administration der „Weinlaube“ in Klosterneuburg bei Wien liefert: WEINPUMPEN. Rhein, rotirende Weinwerkel. Universal-Hebelpumpen, Dreifusspumpen, Gummi-Schläuche, Fasspipen, Heber, Hundsköpfe, Holländer. Illustrierte Kataloge über ALLE Geräte, Maschinen und Materialien für Weinbau und Weinkellerwirtschaft gratis und franco. [312] 7—13

Die erste ungar. Maschinen- und Feuerlöschgeráthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei des Franz Walser, Filiale in Klausenburg, innere Monostorgasse 12, empfiehlt Gemeinden und Unternehmern ihre neu konstruirten, vollkommen geruchlos arbeitenden Patent-Senkgruben-Reinigungs-Apparate mit eisernem Reiffelstöß und Luftpumpe, welche die Reinigung der Senkgruben auch bei Tage gestatten. (393) 15. Spezielle Beschreibung und Kostenplan werden über Wunsch franco eingesandt.

KOLOMAN MIKE, Schreibrequisiten-, Papier-, Galanterie- und Spielwaarenhandlung, Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 20. NOVITÄT in Frühjahrs- und Sommer-Spielzeug für Knaben und Mädchen: Hartholz-Laufreise mit Messing-Speichen, Messing-Ring (Büchse) und Messing-Schellen. Preise per Duzend: 50 60 75 90 100 Cm. Durchmessergröße. fl. 5.70, 6.25 7.—, 8.25, 9.25 Nette Netto. Nach. 1 Duzend Treibholz 24 fr. Probe-Sortimente für Wiederverkäufer, enthalten je 1 Stück per Sorte, zum Duzend-Preise berechnet. (Emballage frei.) (487) 2—2

Moll's Seidlitz-Pulver. Nur echt, A. Moll's veredlichte Firma aufgedruckt ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Verstopfungen, gegen Leberleiden, Stuhlarrest, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft. Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6. W. Moll's Franzbrantwein u. Salz. Als Einreibung zur erfolgreichsten Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 fr. 3. W. Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift. Haupt-Verbandt A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und mit richtigem Versehen sind. Depôts: Hermannstadt: C. Müller, A. Teutsch, Apoth.; Décs: Fr. Nick; Fogarasz: Pildner v. Steinberg, Apoth.; Karlsburg: S. Miheljes, Apoth.; Klausenburg: Johann Biró, N. Székely, Apotheker; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsjény: G. Gerbert, Apotheker; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Regen: G. Böck. (13) 30—52

Täglicher Verdienst 10—15 fl. auf solidem Weg. Offerten von repräsentationsfähigen Personen unter „Tägl. Verdienst“ an die Annoncen-Expediton von Heinrich Schalek, Wien. (483) 1—1

CASSEN solider, neuester Construction WIESE & Co., Wien. Niederlage: II., Unt. Donaustrasse 25. Fabrik: II., Pappenhaimergasse 58. Im Interesse der Käufer wird vor Verwechslung gewarnt. (936) 15—24

Deffentliche Handels-Mittelschule in Temesvár. Diese hat denselben Lehrplan und dieselbe Bedeutung wie die Handels-Academie, besteht aus 3 Jahrgängen und gewährt den absolvirten Zöglingen die Berechtigung zum Einsäßigkeit-Freiwilligen-Dienste. — Unterrichtssprache ungarisch und deutsch. Mit dieser Lehr-Anstalt ist eine wohlgeleitete vierclassige Bürgerschule als Vorbereitungsschule in Verbindung. — Schulanfang am 1. September. (498) 1—3 Franz Wiessner.